

# Die Freiheit des Falken

Von Paula V.

Meine schiefergrauen Schwingen weit ausgebreitet schieße ich vor. Die weite Landschaft unter mir ist mit einer dicken Schicht Schnee bedeckt. Neben, nein, jetzt hinter mir (Ha!), fliegt meine Schwester Drifa. Kurz vor mir kämpfen meine Mutter Kylja und mein Bruder Valur um Platz eins.

Mein Vater Eldar ist auf Jagd. Nach diesen komischen runden Metalldingern die man hier Isländische Krone nennt. Er lebt in Reykjavik. Paps meint, er braucht diese Dinger um sein Nest zu bezahlen. Komisch, oder? Das kann er sich doch einfach bauen! Er ist Wandler, meine Mutter ist nur Gerfalke. Sie hat irgendwo bei ihren Vorfahren wohl einen Windwalker dabei, denn sie lebt schon viel länger als normale Falken.

Vor elf Jahren sind meine Geschwister und ich aus dem Ei geschlüpft. Da wir Wandler sind, werden wir so alt wie Menschen.

Ich setzte gerade zu einem waghalsigen Überholmanöver an, da sehe ich die Kiste. Es ist eins dieser Dinger, mit denen die Menschen sich fortbewegen. Sie ist grau und hat riesige Rollen unten dran, die tiefe Spuren im frisch gefallenen Schnee hinterlassen. Zwei Männer steigen aus. Der eine ist groß, etwas dicklich und hat richtig viel Fell im Gesicht. Der andere Mann sieht ein bisschen aus wie ein Eisbär, nur nicht so groß, und nicht so weiß. Ebendieser zieht nun ein Gewehr – so was hab' ich schon mal gesehen - aus dem Auto. Da entdeckt er uns. Er hebt sein Gewehr, zielt und ...

*Vorsicht!*, rufe ich. Leider per Gedanken. Während meine Geschwister schnell aus der Schussbahn flitzen, fliegt meine Mutter seelenruhig - für sie sind 30 km/h verdammt langsam – weiter. Drifas Warnruf kommt zu spät.

Der spitze Pfeil trifft meine Mutter in den Bauch. Sie reißt die Augen weit auf, dann fällt sie wie ein Stein vom Himmel. Entsetzt sehen wir zu, wie ihr schlaffer Körper aufgesammelt wird. Dann steigen die Männer in ihre Kiste und fahren davon. Wenn Falken weinen könnten, mir würden die Tränen übers Gesicht strömen. Meine Mutter ist tot. Dort, wo sie lag, befindet sich ein Abdruck. Wir sehen uns ängstlich an. Dann schießen wir los nach Reykjavik. Paps muss unbedingt davon erfahren.

In Paps kleiner Wohnung (so heißt sein Nest) ist es toll: Die Wände sind mit Vögeln und Landschaften bemalt, außerdem hat er Sitzstangen angebracht.

Wir haben uns inzwischen in Menschengestalt verwandelt. Wie unser Vater haben wir braune Haare, sind alle eher schlank und haben intensive, hellblaue Augen. Nur unsere Frisuren unterscheiden sich. Während ich lange Haare trage, hat Drifa einen Bob mit Pony. Valur trägt seine Haare kurz, wie mein Vater. Unser Vater ist fast genauso entsetzt wie wir. Aber unser erster Schreck lässt nach, als Paps seine Vermutung äußert, das sie nur betäubt ist, nicht tot, da das Geschoss ein Pfeil war. Das bedeutet, sie schläft sehr, sehr tief und sie wacht erst nach einer bestimmten Zeit auf.

„Aber schlimm ist“, meint Papa, „dass Kylja wahrscheinlich illegal für eine Vogelshow gefangen wurde.“

Ich ziehe scharf Luft durch die Zähne ein. So abenteuerlustig ich auch bin, verboten Vögel einfangen? Niemals!

„Vogelshows? Was ist das?“, fragt Valur Paps. „Eine Vogelshow könnt ihr euch so vorstellen:

Vögel werden in viel zu kleinen Käfigen gehalten, damit Leute sie begaffen können. Und irgendwann am Tag, zu festgelegten Uhrzeiten, sollen die Vögel Aas an Schnüren hinterherjagen.“

„liih!“ Drifa verzieht den Mund. „Wir müssen Mama befreien!“, sagt Valur kampfeslustig.

„Wie kommen wir an sie ran?“, frage ich. „Gute Frage, Alda“, meint Valur ironisch. „Wir gehen hin und machen den Käfig auf.“ Ich verdrehe die Augen „So einfach ist das nicht“, erklärt ihm Paps. Dann erzählt er uns davon, dass die Käfige nur mit zackigen Dingen namens Schlüssel aufgehen und dort viele Leute sind, weshalb wir gesehen werden würden. Nur nachts wäre da keiner, aber dann wäre das Gelände verschlossen. Reinfliegen geht auch nicht, das Gelände ist mit einem Gitter über Ich seufzte traurig. Wenn der Mensch sein Revier so gut bewachte, hatten wir keine Chance.

„Es gäbe eine Möglichkeit“, meint unser Vater.

In komischen, braunen Klamotten stehen meine Geschwister und ich bei den Käfigen des Vogelparks Haukkló. Der Schnee ist geräumt, die Sonne scheint auf den Kiesweg und die kleinen, mit Büschen, Bäumen und Sitzstangen ausgestatteten Käfige. Wir haben uns für einen Ferienjob gemeldet, da Papa meinte, so hätten wir fast überall Zutritt. Wir hatten uns alle Vogelparks angesehen und dann entdeckten wir Mami hier. Wir waren allerdings spät dran, weshalb wir uns nicht mehr unterhalten konnten. Unsere Aufgabe ist, die Käfige zu reinigen. Das klappt ganz gut, nur der erste unserer Versuche ging rasend schief.

Valur hatte der Raubmöwe das Putzwasser über den Kopf geschüttet, da so eine immer wieder unsere Beute klaut. Ich nahm meinem Bruder den Besen weg – am Ende würde er damit zuschlagen. Ich wollte den Job nicht verlieren.

Gerade habe ich den Turmfalkenkäfig gereinigt. Der Falke hat mich angekrächzt und wollte seine Eier verteidigen. Ich habe ihm in seiner Sprache klargemacht, dass ich es hasse, wenn meine Mutter Küken zum Essen mitbringt und mich seit jeher geweigert hatte, welche zu essen, als ich als Küken fast von einer Schneeeule gegessen wurde. Das beruhigte ihn.

Nun laufen wir also zum nächsten Käfig, dort saß Mama.

„Meine mutigen kleinen Kinder“, krächzt sie. „Wie geht es euch?“ „Gut“, sagt Drifa. „Und dir?“ Unsere Mutter seufzt. „Nicht so gut. Ich habe viel zu wenig Platz.“ Die Arme.

„Aber jetzt könnt ihr mich ja rausholen, oder?“ „Klar“, sagt Valur, öffnet ihre Tür und Mama fliegt davon. „Supi“, sagt Drifa. Ich schaue die beiden entsetzt an.

„WAS SOLLTE DAS?“, schreit Arnar Gunnarsson, den ich bei unserer ersten Begegnung schon als den Eisbären aus der grauen Kiste erkannte hatte, uns an. Wir sitzen an seinem Schreibtisch in einem kleinen, engen Raum, den Arnar vorhin Büro genannt hat. Ich mag Arnar allein schon wegen seines Namens nicht. Adler, Sohn des Kriegers

„Ma- ... Dem Falken war es da drin zu eng“, sagt Drifa.

„Na klar! Und ich bin ein Werwolf!“, meint Arnar, sich mühsam beruhigend. „Echt?“, meint Valur kritisch. „Sie sehen mir mehr nach einem Eisbären aus.“ „NATÜRLICH NICHT!“, rastete Arnar aus. „Ich erstatte Anzeige gegen euch drei kleine Bälger. Außerdem habt ihr Hausverbot und seid gefeuert! Raus hier!“ Ich sehe erstaunt an mir herunter. Nein, ich brenne nicht. Dann bedeutet das wohl was anderes. Was nur? Wir liefen raus zu den Gehegen.

„Hausverbot, was bedeutet das?“, überlegte Drifa laut. „Ja, und gefeuert“, grübelte ich.

„Anzeige erstatten ... Das heißt, er will uns mit Menschen in winzig kleine Käfige sperren,

aber zuerst muss ein Mensch in schwarzem Umhang entscheiden, ob das okay ist“, erklärte uns Valur. Ich sah ihn überrascht an. Woher wusste er das? „Das ist nicht okay“, brauste Drifa auf. „Warum sollte das okay sein, uns mit Menschen in einen Käfig zu sperren?“ Ich zuckte mit den Schultern.

„Hey“, ertönte es da hinter uns. Wir drehten uns um. Arnar lief auf uns zu. „Ihr habt Hausverbot, was schleicht ihr hier noch rum?“ „Ah, Hausverbot heißt, wir dürfen nicht in Ihr Revier?“ „Revier?“, fragt Arnar. „Ihr dürft nicht aufs Gelände, fertig!“ „Aber wie sollen wir dann unseren Job machen?“, frage ich verwirrt. „WOLLT IHR MICH AUF DEN ARM NEHMEN?“, schreit Arnar. Sein Gesicht wird feuerrot. Das sähe vielleicht lustig aus, wäre er nur nicht so wütend.

„Nein, dazu sind Sie definitiv zu schwer“, erklärt ihm Valur. „IHR HABT EUREN JOB NICHT MEHR!“, brüllt Arnar. „Oh“, sagt Drifa.

„Und jetzt: Haut ab!“, befiehlt Arnar. Ich schaue ihn an und auf einmal bekomme ich Angst vor ihm. Ich sehe, wie seine Augen gefährlich, nein, böse funkeln. Wie er sich anspannt, gleich eines Bären, kurz vor dem tödlichen Prankenhieb. So hatte die Eule ausgesehen, als sie mir die Krallen in die Kehle schlagen wollte. Wir gehen lieber, bevor er wirklich noch unsere Haut abzieht.

„Er will euch anzeigen?“, fragt Paps ungläubig. „Und dass, obwohl er selbst verdammt viele Leichen im Keller hat?“ „Leichen? Iiih!“ Ich erschauere. „Das ist nur eine Redewendung Alda“, meint Papa. Ich nicke, obwohl ich nicht weiß, wie man eine Rede wendet.

„Arnar zeigt euch also an“, sagt Paps. „Wir brauchen einen guten Anwalt. Einen Wood- oder besser noch Windwalker-Anwalt. Ich kümmere mich darum. Ihr fliegt zu eurem Nest und wartet dort.“ Wir nicken, verwandeln uns und fliegen davon.

In den nächsten Wochen suchten wir verzweifelt nach Beweisen, die wir in der Verhandlung vorbringen könnten. Aber wir fanden nichts. Doch an einem Nachmittag, meine Mutter und meine Geschwister jagen, halte ich es nicht mehr aus und fliege zum Vogelpark.

Durch ein offenes Fenster schlüpfe ich in Arnars Büro. Bei Odin, hat der viele Akten. Ich finde in einem Schrank Klamotten, die ich mir nach der Verwandlung anziehe. Ich durchstöbere seinen Schreibtisch, nichts. Die Schubladen sind abgeschlossen, verdammt!

Der Computer ist ... an, ein Glück! Paps hat mir mal gezeigt, wie man so was bedient. An und ... passwortgesichert, Mist! Da ertönen Schritte. Ich will mich verstecken, aber zu spät. Eine rundliche Frau mit dunkelbraunen Locken betritt den Raum. „Hey, was hast du hier verloren?“, fragt sie.

Drei Tage später

Am Morgen, die Sonne ist noch nicht aufgegangen, weckt uns ein liebevolles krächzen. Mama sieht auf uns herab. Ihre Augen strahlen. Gestern hatte sie uns freudig empfangen, als wir zurückwaren. Sie ist so froh, dass sie nicht mehr eingesperrt ist. Neben ihr steht Paps. Er ist ein prächtiger Gerfalke, muskulös, und dank seiner grönländischen Wurzeln fast ganz weiß.

*Kommt, Kinder, sagt er per Gedanken. Die Gerichtsverhandlung beginnt bald, wir müssen euch noch vorbereiten.* Wir senken unsere Köpfe und verlassen unser großes Nest an der Klippe, die direkt am Meer liegt.

Bei Paps angekommen nehmen wir unsere menschliche Gestalt an. Er zeigt uns Klamotten,

die wir anziehen sollen. Dann stellt mein Vater uns den Anwalt vor.

Es ist ein kleiner Typ mit schwarzen Haaren und einer großen Nase, den Drifa sofort als Papageientaucher identifiziert (Sie hat ein Talent dafür).

Okay, ich muss zugeben, ich habe richtig Angst. Wie Davio Einarsson (der Anwalt) uns erklärt hat, sollen wir nur Geld zahlen, welches wir allerdings nicht haben. Nicht genug. Die Folgen hat er nicht erläutert, ich will sie auch gar nicht kennen.

Es ging alles so schnell in letzter Zeit. Das Wettrennen, Mamas Gefangennahme, ihre Befreiung, der Rauschmiss, jetzt die Gerichtsverhandlung. Es war, als hätte jemand die Welt auf schnell gedreht, Zeitraffer nennen Menschen das, glaube ich.

Doch jetzt hat irgendwer den Zeitlupe Schalter angeklickt, die Zeit zieht sich in die Länge, wie frischer Kaugummi. Das passiert immer, wenn man auf etwas wartet, meint Paps. Und ich warte auf etwas. Und davor habe ich Angst.

Paps Auto parkt auf dem Platz vor dem Gericht. Es ist ein beeindruckendes Gebäude. Aber ich nehme es gar nicht so richtig war. Wir betreten das Gebäude. Und da steht er. Unser Ankläger, Arnar Gunnarsson. Der Mann, vor dem ich mich seit gestern fürchte.

Als ich in erblicke scheint der leichte Durchzug hier drinnen schwarz zu werden. Seine Augen funkeln uns entgegen. Sie spiegeln unfassbar viele negative Emotionen wider. Herablassung, Überheblichkeit und noch etwas, das ich noch nie gesehen habe. Hass? Es scheint augenblicklich kälter zu werden. Dann wird eine Tür geöffnet und wir betreten den Gerichtssaal.

Es ist ein eindrucksvoller Raum, nicht riesig, aber eindrucksvoll. Wenn man durch die Tür tritt kommen als erstes die Plätze der Zuschauer. Am anderen Ende des Saales ist der Tisch der Richterin. Senkrecht dazu stehen links und rechts des Raumes zwei Tische, für den Kläger und gegenüber für die Beklagten; uns. Paps setzt sich in die Zuschauerreihen, wir an unseren Platz.

Die Richterin setzt sich an ihr Pult (sie trägt eine schwarze Robe und einen strengen, braunen Dutt) und nimmt die Personalien auf. Danach erläutert sie: „Dem Kläger Arnar Gunnarsson wurde ein wertvoller Vogel entwendet. Er soll nun vortragen was er verlangt.“

„Sie haben sich eingeschlichen“, meint Arnar mit falschen Tränen in der Stimme. „Und dann haben sie, kaltblütig mir gegenüber, den Käfig aufgerissen und den Vogel freigelassen. Ich verlange eine Entschädigung in Höhe von 10.000 Euro. Meinen Beweis, das Video der Überwachungskamera, haben Sie bereits. Die Alternative wäre der Vogel ...“

Ich sehe Valur an, dass er kurz vorm Explodieren ist, genau wie Drifa und ich. Doch ich will keinen allzu großen Ärger, weshalb ich ihm lieber den Mund zuhalte. Man weiß ja nie.

„Wenn die Angeklagten nichts vorzuweisen haben, stimme ich vorläufig zu“, meint die Richterin mit ihrer eindrucksvollen Stimme.

„Der Vogel wurde illegal erworben“, erklärt unser Anwalt.

„Haben Sie Beweise?“, fragt die Richterin ihn. Bevor Davio schuldbewusst ‚Nein‘ sagen kann, erhebe ich die Stimme: „Wir haben eine Zeugin, diese hat Beweise!“ Erstaunt sehen Paps, Valur, Drifa und Davio mich an. „Sie wartet vor der Tür.“

„Lass sie eintreten“, erlaubt die Richterin.

Eine rundliche Frau mit dunkelbraunen Locken tritt ein. „Hallo“, meint sie, „ich bin Elva Larusson. Ich hatte schon länger den Verdacht, dass im Vogelpark, in dem ich arbeite, etwas faul ist. Die neuen Vögel hatten Einstichstellen und waren sehr schlapp. Und dann habe ich

ein Gespräch belauscht und aufgenommen.“ Elva zieht ihr pinkes Handy aus ihrer Hosentasche und tippt darauf herum. Es ist totenstill. Dann höre ich die Stimme von Arnar:

„Du musst besser aufpassen, fast wären wir erwischt worden!“

Eine andere Stimme ertönt:

„Für das bisschen Geld mach ich doch nicht noch irgendeinen anderen Scheiß!“

Arnar: „Wenn das schief läuft, hängst du mit drin!“

Anderer: „Das ist der einzige Grund, aus dem ich überhaupt noch mitmache! Weil du mich erpresst! Das Naturschutzgebiet ist sowieso ein Tabu und dann auch noch die Waffe ... Wenn der nächste Vogel wieder nicht auf die Betäubung reagiert, müssen wir uns ein anderes Mittel kaufen.“

Arnar: „Wir haben nicht die Kohle. Das ist der einzige Grund, weshalb ich das Risiko mit der Gerichtsverhandlung eingehe. Aber wenn da rauskommt, wie viel Dreck ich am Stecken habe, gute Nacht!“ (Rumpel)

Anderer: „Shit, ist da irgendwer?“

Arnar: „Ich scha ...“

(Klick)

Alle starren Elva an. Arnar wird wieder so rot wie bei unserer Feuerung. Nur, dass ich es dieses Mal witzig finden kann.

Die Richterin hat sich die ganze Zeit Notizen gemacht und meint nun: „Mein Urteil ist gefällt. Die Beklagten müssen nicht zahlen, da dem Kläger der Vogel nicht rechtmäßig gehörte. Stattdessen wird der Kläger vom Staat wegen illegaler Vogeljagd angezeigt, was allerdings ein anderes Verfahren ist. Ihr seid hiermit entlassen.“

Nachdem die Gerichtsverhandlung vorbei war, bedankte ich mich noch bei Elva. Jetzt, bei Paps zuhause, quetschen Paps, Mama, Valur und Drifa mich aus. Warum war eine Zeugin da gewesen? Wie hatte ich sie kennengelernt? Und woher hatte diese die Beweise? Ich erklärte es (in Falkensprache):

Nachdem Elva mich im Büro entdeckt hatte fragte sie mich, was ich da zu suchen hätte. Ich bin noch nie gut im Lügen gewesen, weshalb ich ihr die Wahrheit sagte: „Ich suche nach Beweisen dafür, dass Arnar Gunnarsson illegal Vögel fängt. Sie sah mich ganz überrascht an und meinte dann, dass sie diese auch suche. Dann fragte sie: „Hey, bist du nicht die Schwester von diesem Jungen, der den Gerfalken befreit hat? War der auch illegal gefangen?“ Ich nickte und sagte, ich habe Arnar einmal heimlich beobachtet. Elva erzählte, dass sie den Typen loswerden wollte, sie liebt nämlich Vögel und will nicht, dass es ihnen schlecht geht. Ich gab ihr den Tipp mit der Gerichtsverhandlung und meinte: „Versuch doch, ein passendes Gespräch aufzunehmen!“ Sie fand das super und versprach, da zu sein.

„Tja, den Rest kennt ihr“, ende ich. „Warum hast du nichts gesagt?“, fragt Drifa ungläubig. „Ich glaube, ich wollte euch überraschen“, erkläre ich. „Na, das ist dir gelungen“, krächzt Mama. Dann verwandeln wir uns alle und fliegen in Richtung Horizont, wo die Sonne das Meer in allen Rottönen erstrahlen lässt.